

Wächtersbach: Ein Wasserkunstwerk

Dirk Säufferer

mit freundlicher Unterstützung des Altstadtfördervereins Wächtersbach e.V.

Wächtersbach trägt seinen Wasserreichtum bereits in seinem Namen. Dieser Aufsatz gibt (Stand März 2020) einen Überblick darüber, wie Wächtersbach mit dem Wasser lebt und vom Wasser geprägt wird. Er stellt dar, wie das Wasser in der Vergangenheit technisch und kulturell genutzt wurde und in der Gegenwart wird und stellt dabei auch der Öffentlichkeit entzogene Besonderheiten vor.

Auch auf die Geschichte der Wassernutzung im Schloss und im Schlosspark wirft diese Arbeit ein Schlaglicht. Gut herausgearbeitet werden konnte, wie sich der untergegangene barocke Lustgarten vom heutigen Landschaftspark unterschied.

Archivmaterial aus den 1650er Jahren sowie ein Rückblick in die Zeit nach der preußischen Annexion runden das Bild ab.

Manche Rätsel bleiben zwar unter der Erde verborgen. Vorweggeschickt sei aber auch, dass die Wassernutzung auch als Eis und als Dampf vorkam.

Der Teufelsgraben

Düsternis empfängt die Spaziergänger. Unwillkürlich verstummen die Gespräche. Der kleine Bach plätschert munter über große Felsblöcke. Die muss der Teufel hierher gebracht haben.

Die Natur ist hier anscheinend unberührt und gerade im Frühjahr und im Sommer eine Augenweide und ein Ohrenschauspiel.

Es kann dort aber auch sehr plötzlich ganz still werden.

Immer wieder quert der Weg den Bach. Im Sommer fällt er meistens trocken. Schwillt er aber an, sollte man von einer Querung absehen.

Der Teufelsgrabenbach entspringt in Wittgenborn.¹

Das Quellgebiet des Waldwiesenbachs

Der Teufelsgrabenbach ist einer von vielen Zuflüssen des Waldwiesenbachs. Wendet man sich aus dem Teufelsgraben kommend nach rechts, kommt man in das eigentliche, sehr wasserreiche Quellgebiet des Wasserlaufs, dem Wächtersbach seinen Wasserreichtum verdankt. Folgt man dem Bachlauf auf der Suche nach seiner Quelle, wird man sich bald entscheiden müssen, welchem der vielen Quellzuflüsse man folgen möchte. Sie stammen sämtlich aus dem sehr wasserreichen Höhenzug des Büdinger Walds, der sich von Wittgenborn in Richtung Vier Fichten erstreckt. Zu den einfach zugänglichen Quellen gehören die Gabrielequelle, die den Durstigen zum Trinken einlädt, das Wittgenborner Stollenmundloch der Braunkohlegrube Winterfreude und Mariaborn.² Letzterer liegt direkt an der Straße von Wächtersbach nach Wittgenborn.

¹ Vgl. Spessart Nord, Topographische Freizeitkarte (Touristik-Service Spessart-Kinzigtal-Vogelsberg; Hessisches Landesvermessungsamt (Hrsg.)).

² An Mariaborn fließt ein Sturzbach vorbei. Der Zufluss zu Mariaborn geht über einen darüberliegenden Teich und wird von der Feuerwehr regelmäßig freigehalten. Maria und Gabriele waren Prinzessinnen aus dem Fürstenhaus.

Der Bornrain

Wo der Teufelsgraben und das Quellgebiet des Waldwiesenbachs zusammenkommen, beginnt der Bornrain. Diese Flur mit ihren unzähligen Quellen trägt den Wasserreichtum in ihrem Namen. Hier fällt zunächst der menschliche Einfluss auf die Landschaftsgestaltung ins Auge:

Die fürstlichen Schießanlagen

Am Beginn des Bornrains fließen der Waldwiesenbach und der Teufelsgrabenbach zunächst noch nebeneinander und nähern sich langsam an. Folgt man dem Weg talwärts, findet man rechts des Wegs zwei aufeinanderfolgende Stauweiher und links des Wegs einen kleineren Stauweiher. Alle drei werden vom Waldwiesenbach gespeist.

Die Stauweiher sind sämtlich in der jüngeren Vergangenheit angelegt worden. Zur Mitte des 20. Jahrhunderts befanden sich hier die fürstlichen Schießanlagen.³ Bei näherem Hinsehen kann man einzelne betonierte Überreste entdecken. Am augenfälligsten ist aber – unmittelbar an der Weggabelung – der ehemalige Schießstand. Zu seinen Füßen befindet sich ein echtes Kuriosum:

Eine betonierte quaderförmige Grube, mehrere Meter lang und tief. Heute nicht mehr vertrauenserweckende Eisenbügelstufen ermöglichten den Abstieg. Das Bauwerk atmet den Geist der 1940er Jahre. Zeitzeugen zufolge wurde hier auf Tontauben geschossen. In der Grube befand sich eine Spannvorrichtung, die die Tontauben auf ihre Flugbahn beförderte.

Am unteren Ende der ehemaligen Schießanlagen, heute unterhalb des unteren Stauweihers nimmt der Waldwiesenbach den Teufelsgrabenbach auf.

Der Bach fließt von da an wieder durch unberührte Natur den Bornrain hinab. An einzelnen Stellen hat er Steilwände freigespült. Dort kann man bisweilen den Eisvogel beobachten.

Der Mühlkanal der Erlenmühle

Etwa in unteren Drittel wird bzw. wurde ihm wieder Wasser entnommen.

Es handelt sich um den Mühlkanal, der zur Verstärkung des Ruppelsgrundbachs zur Erlenmühle geleitet wird. Die Abzweigung ist noch erkennbar, das Wehr ist aber nicht mehr vorhanden. Der Mühlgraben ist heute trocken, aber an einigen Stellen von Quell- oder Regenwasser gefüllt. Dieser Mühlgraben floss am Hang entlang, bis er an der ehemaligen Erlenmühle die Straße unterquert.

³ Ältere Schießvorrichtungen befanden sich Zeitzeugen zufolge auf der Kinderschulswiese, diese wurden dann weiter von der Stadt wegverlegt. Ansonsten wurde auf der Kinderschulswiese gefeiert. Auch eine überdachte Kegelbahn ist auf der Kinderschulswiese überliefert.

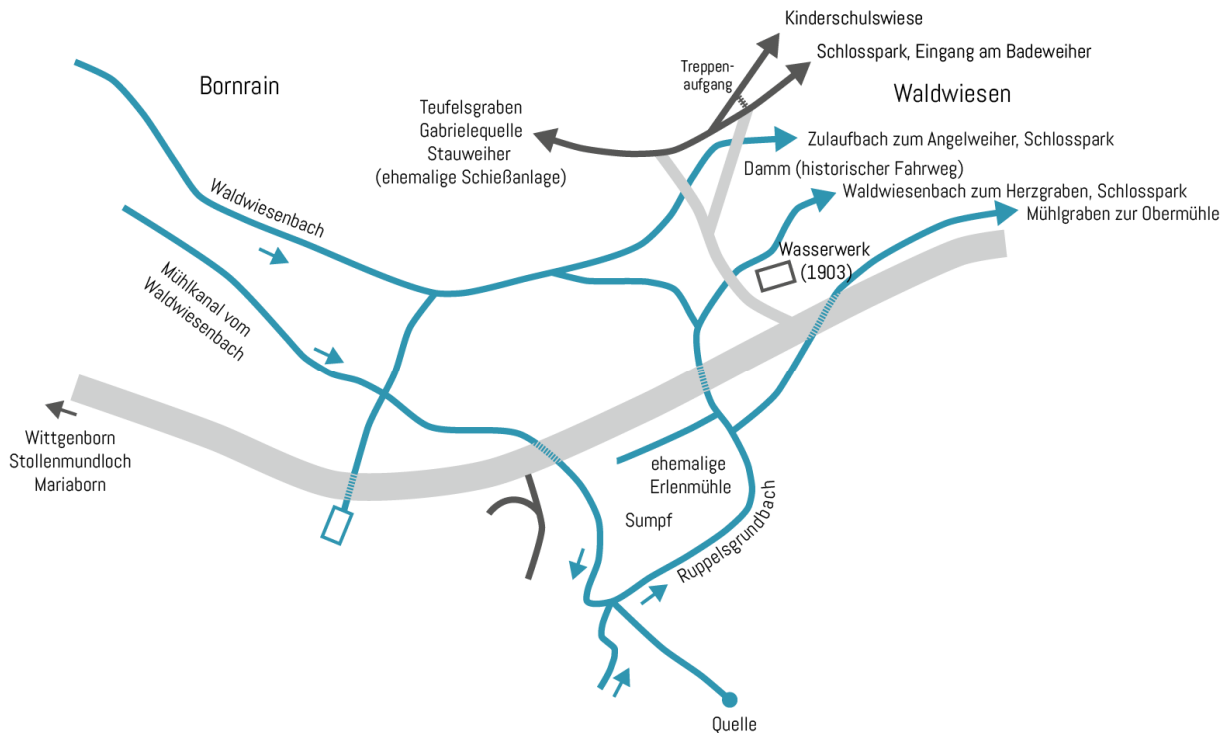


Abb. 1: Die Wasserverteilung an der Erlenmühle und an den Waldwiesen.⁴

Die ehemalige Erlenmühle am Ruppelsgrundbach oder Rudelbach

Von der Mühle sind heute nur noch die Bachläufe erkennbar. Die letzten Gebäude wurden in den 1970er Jahren abgebrochen.⁵ Die Mühle befand sich in der Senke, die die Straße nach Wittgenborn passiert, bevor sie steil ansteigt. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite befindet sich das Wasserwerk von 1903. Das Gelände der Erlenmühle ist als Wasserschutzgebiet ausgewiesen.

Die Quellen des wasserreichen Ruppelsgrundbachs⁶ dürften ebenfalls ungezählt sein. Auch er stammt aus dem wasserreichen Höhenzug zwischen Wittgenborn und Vier Fichten. Dem Bachlauf folgt der Wanderweg von Wächtersbach nach Büdingen. Der Bach unterquert die Straße und vereinigt sich mit dem Waldwiesenbach.

Eine wasserreiche Quelle befindet sich direkt links oberhalb der Senke im Wald.

Eine weitere Quellfassung befindet sich unmittelbar links der Straße. Ihr Wasser tritt rechts der Straße zutage und stürzt in den Waldwiesenbach.

Der hier vom Waldwiesenbach her ankommende Mülgraben hat die entgegengesetzte Fließrichtung. Er strebt dem Ruppelsgrundbach mit erkennbarem Gefälle entgegen.

Vom Ruppelsgrundbach wird unmittelbar links neben der Straße der Mülgraben für die Obermühle gefasst.⁷ Er wird unter der Straße durchgeleitet und folgt dem Straßenverlauf bzw. den Waldwiesen Richtung Wächtersbach. Er speiste an der Obermühle das

⁴ Aufarbeitung, Präzisierung und Ergänzung von Dr. Jürgen Ackermann, Es klappert die Mühle, Seite 15.

⁵ Vgl. Gerhard Jahn, Die Altstadt einst und heute, Heimat- und Geschichtsverein, Jahrbuch 2015.

⁶ Zu den Namensgebungen vgl. Dr. Ackermann, a.a.O., Seite 13; der Name Ruppelsgrund geht demnach auf einen Familiennamen zurück, der mit der Erlenmühle verbunden war; die Topographische Freizeitkarte verzeichnet ihn als Rudelbach.

⁷ Vgl. Dr. Ackermann, a.a.O., Seite 15.

oberschlächtinge Mühlrad. Das Mühlrad ist nicht mehr vorhanden, aber die Anlage noch gut erkennbar.⁸ Von hier strebt der Mühlbach dem Waldwiesenbach entgegen. Quert man den Waldwiesenbach am Zusammenfluss, befindet man sich zwischen Angelweiher und Badeweiher unweit des Eingangs des Schlossparks.⁹

Das Wasserwerk von 1903

Im Schlussstein des Wasserwerks wurde 1987 ein bemerkenswertes zeithistorisches Dokument von 1903 gefunden. Es handelt sich um einen Aufsatz von Georg Henning: Geschichte der Entstehung des Wasserwerks der Stadt Wächtersbach. Der Heimat- und Geschichtsverein hat das Dokument editiert.

Bemerkenswert an diesem Dokument erscheint, dass staatliche Stellen in keiner Weise am Zustandekommen einer modernen Trinkwasserversorgung beteiligt waren. Lag doch Wächtersbach seit mehr als einer Generation mitten im modernen Preußen! Vgl. dazu in den Abschnitten „Das Finale: Die Kinzigau“ und „Die Frankfurter Wasserleitung“. Das Fürstenhaus stellte sich am Ende sogar noch quer, unterlag aber immerhin Recht und Gesetz. Angemerkt sei hier aber auch, dass der Autor durchaus eine moderne Denkweise hat und zukünftige Generationen in den Blick nimmt.

Letztlich beförderte auch die Industrialisierung die Errichtung einer modernen Trinkwasserversorgung: Eine Fabrik in der Hessendorfer Straße hatte einen hohen Wasserverbrauch.

Der Zulaufbach

Folgen wir also nun dem Waldwiesenbach durch den Bornrain. Er erreicht unterhalb der ehemaligen Erlenmühle die Waldwiesen.

Unmittelbar vor Erreichen der Waldwiesen wird der Zulaufbach¹⁰ abgetrennt. Dieser scheint an dieser Stelle die überwiegende Wassermenge aufzunehmen. Der verbleibende Waldwiesenbach stürzt sodann über eine natürliche Stufe in einen tiefer liegenden Graben und nimmt hier den Ruppelsgrundbach auf.

Der Zulaufbach wurde künstlich angelegt. Er führt zu den Angelweihern.

Fraglich ist aber, ob er bereits die Mittelmühle speiste. Sie ist im Dreißigjährigen Krieg untergegangen.¹¹

Der Zulaufbach ist somit – vermutlich erheblich – älter als der Schlosspark.

Wie ihn spätere Gartenbauer weitergeführt haben, wird in den nächsten Abschnitten gezeigt.

Die Waldwiesen

Unmittelbar nach ihrer Trennung erreichen der Waldwiesenbach und der Zulaufbach die Waldwiesen. Ein schütteres Wäldchen zielt heute die Bachläufe, wo noch vor einigen Jahrzehnten Wiese war. Der zunehmend tiefer eingegrabene Waldwiesenbach fließt schließlich am Angelweiher vorbei bis zum Überlaufwehr am Badeweiher. Dort endet der Waldwiesenbach.

⁸ Vgl. Dr. Ackermann, a.a.O., Seite 6.

⁹ Vgl. Wächtersbach: Der ganze Schlosspark – ein kulturelles Kleinod im mittleren Kinzigtal (Altstadtförderverein Wächtersbach e.V. (Hrsg.)).

¹⁰ Ein überlieferter Name ist nicht bekannt.

¹¹ Sie lag an der Stelle des Angelweiher, vgl. Dr. Ackermann, a.a.O, Seite 3 und 9.

Neben dem Waldwiesenbach her fließt der höher gelegene Zulaufbach. Er ist durch mehrere Überläufe mit dem Waldwiesenbach verbunden. Der Zulaufbach passt sich in einer Art und Weise in die Natur ein, dass seine künstliche Anlage keineswegs ins Auge fällt.

So entsteht dort das außerordentlich malerische Landschaftsbild.¹²

Mehrere Quellfassungen säumen den Zulaufbach. Die größte gab ihr Wasser an die Brauerei ab.

Die Angelweiher

Der Zulaufbach speist nun die Angelweiher. Der große Angelweiher wurde ursprünglich nicht als Angelweiher angelegt, sondern bereits 1833 als „Tretsch-Weiher“,¹³ also Schlamm-Weiher.¹⁴ Sein Zweck war folglich die Reinigung des Wassers. Er ist somit wenig älter als die heutige Anlage des Schlossparks.¹⁵ Eine aus dem Hang hervortretende Quellfassung speist ihn unmittelbar.

An der Stelle des Angelweihers befand sich ursprünglich die Mittelmühle.¹⁶

Der Angelweiher verfügt über zwei Abflüsse:

- Einen Überlauf, der in der Regel trocken ist. Er ergießt sich unmittelbar vor dem Überlaufwehr in den Waldwiesenbach.
- Die reguläre Entwässerung des Angelweihers erfolgt aber in den Badeweiher. Hier setzt sich der Zulaufbach fort.

Der Badeweiher der Prinzessin

Der Zulaufbach tritt nun also unterirdisch aus dem Angelweiher aus und speist an den Grundmauern des Umkleidehäuschens oberirdisch den tiefer liegenden Badeweiher der Prinzessin. In diesem ebenfalls künstlich angelegten Teich lernten Zeitzeugen zufolge noch in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg viele Wächtersbacher schwimmen. Schließlich musste der Wasserspiegel abgesenkt werden. Der Teich dient heute ebenfalls als Fischweiher. Das Ablaufsiphon wurde an die neuen Bedürfnisse angepasst, damit die Fische nicht entkommen.

Im Sommer ist der Teich kaum sichtbar. Das Laubdach der ihn mittlerweile umgebenden Bäume schirmt ihn ab.

Der Webersgraben

Vor dem Badeweiher läuft aber noch ein weiterer Bachlauf vorbei und fließt ebenfalls vor dem Überlaufwehr in den Waldwiesenbach: Es handelt sich um den Bach, der von der Hammerwiese ins Tal stürzt und oberhalb des Schlossparks eine tiefe Schlucht bildet, den Webersgraben. Dort liegt die Otto-Friedrich-Quelle, siehe dazu unter „Die Wassernutzung im Schloss und im Prinzessinnenhaus“.

¹² Vgl. Wächtersbach: Der ganze Schlosspark – ein kulturelles Kleinod im mittleren Kinzigtal (Altstadtförderverein Wächtersbach e.V. (Hrsg.)).

¹³ Vgl. Dr. Ackermann, a.a.O., Seite 11.

¹⁴ Vgl. Deutsches Wörterbuch, www.dwds.de.

¹⁵ Vgl. Wächtersbach: Der ganze Schlosspark – ein kulturelles Kleinod im mittleren Kinzigtal (Altstadtförderverein Wächtersbach e.V. (Hrsg.)).

¹⁶ Bis zum Dreißigjährigen Krieg, vgl. Dr. Ackermann, a.a.O., Seite 3 und 9.

Dieser Bachlauf führt nicht ganzjährig durchgehend Wasser, ebenso die Quellen links oberhalb der Otto-Friedrich-Quelle.¹⁷

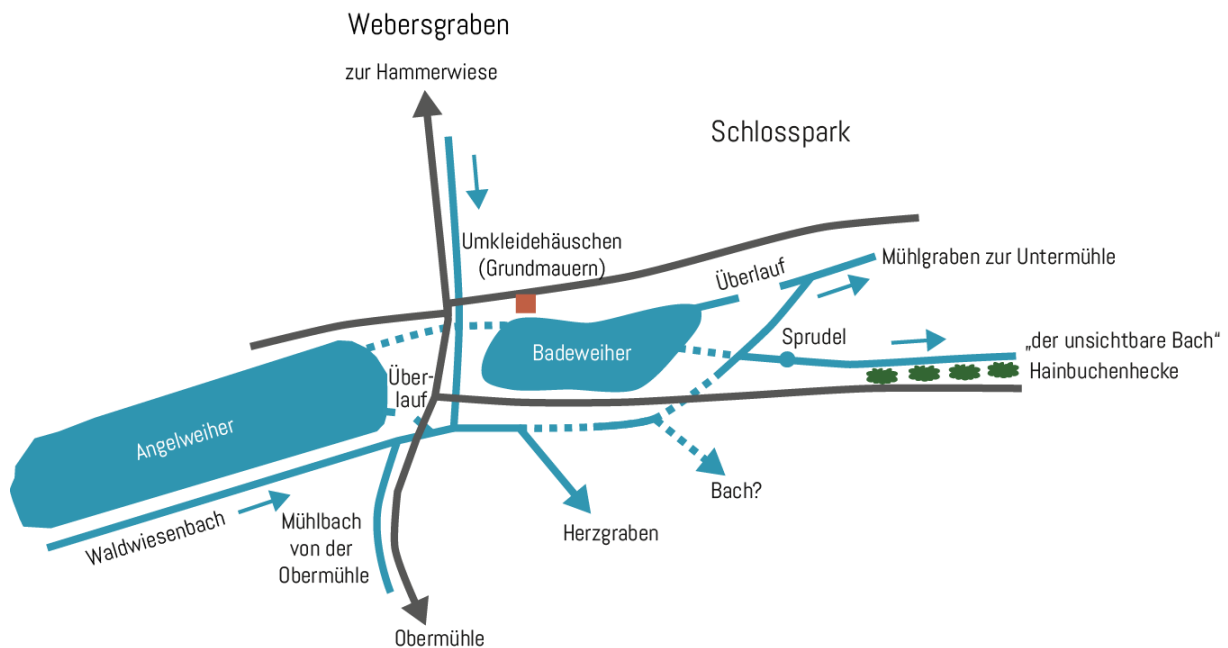


Abb. 2: Die Wasserverteilung am Badeweiher.

Die Wasserverteilung

Am Badeweiher zieht aber den Spaziergänger, der bisher an Waldeinsamkeit und gemütliches Plätschern gewohnt war, ein Rauschen in seinen Bann. Es ist der Waldwiesenbach, der hier über das Wehr in den Herzgraben stürzt.¹⁸

Hier enden alle natürlichen Wasserläufe.

Von nun an geht es ausschließlich darum, das durch Wächtersbach fließende Wasser zu regulieren und zu nutzen. Die Nutzung erfolgte in der Vergangenheit vor allem in den Mühlen, Höfen und Haushalten. Sie erfolgte auch und erfolgt bis auf den heutigen Tag unverändert künstlerisch.

Am Wehr wird – kaum merklich – ein Teil des Wassers abgezweigt. Es verschwindet unmittelbar unter der Erde. Dann tritt es als kleiner Bach zutage, um nochmals zu verschwinden.

Nun tritt ein kleinerer Teil des Wassers auf der gegenüberliegenden Seite des Wegs zutage und wird zum Mühlgraben.

Das Wasser verschwindet im Nichts und kommt aus dem Nichts. Bleiben hier noch Rätsel unter der Erde verborgen?

¹⁷ Vgl. Wächtersbach: Der ganze Schlosspark – ein kulturelles Kleinod im mittleren Kinzigtal (Altstadtförderverein Wächtersbach e.V. (Hrsg.)). Diese Quelle wird am Weg gefasst, der über die Kinderschulwiese hinaus in den Webersgraben führt.

¹⁸ Vgl. Dr. Ackermann, a.a.O., Seite 6.

Ein Teil des Wassers fließt unterirdisch ab und tritt im Bereich der Altstadt nicht mehr zutage. Hier beginnt der unbekannte Bach.¹⁹

Der Mühlgraben

Vom Mühlgraben wird zunächst der Überlaufkanal abgespalten (Kanal mit dem Sprudel). Der restliche Mühlgraben fließt zunächst an der Eindeichung des Badeweihers entlang. Am gegenüberliegenden Ende nimmt er den Überlauf des Badeweihers auf. Seit der Absenkung des Wasserspiegels und der Anpassung des Ablaufsiphons ist dieser Überlauf in aller Regel trocken. Dann läuft der Mühlgraben an der Parkgrenze entlang bis zur Untermühle. Bis vor wenigen Jahrzehnten war die Parkgrenze hier Zeitzeugen zufolge durch eine durchgehende Hecke markiert, so dass der Mühlgraben vom Schlosspark aus zumindest in den Sommermonaten ebenfalls unsichtbar gewesen sein dürfte. Die Hecke folgte dem Wegverlauf über die Untermühle hinaus bis zum Prinzessinnenweiher.

An der Untermühle speiste der Mühlgraben ursprünglich ein oberschlächtiges Mühlrad.²⁰ Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde die Mühle aufgegeben und als Forsthaus genutzt.

An die Stelle des Mühlrads trat der heute noch existierende Wasserfall.

Er ergießt sich nun in den Forellenteich, ursprünglich die „Fürstliche Forellenzucht Anstalt“.²¹

Der Kanal mit dem Sprudel

Doch wenden wir uns noch einmal um kehren zurück zum Beginn des Mühlgrabens. Warum wird vom Mühlgraben unmittelbar nach seiner Fassung wieder ein Überlaufkanal abgespalten? Das mag freilich technische Gründe haben. Bei der Untermühle durfte keinesfalls zu viel Wasser ankommen. Im weiteren Verlauf wäre ein Überlauf nur schwer darstellbar gewesen.

Der Überlaufkanal hält aber eine ganz besondere Überraschung bereit. Er führt auch dann Wasser, wenn der Zufluss vom Mühlgraben abgeregelt ist.

Das Wasser erreicht ihn sprudelnd von unten aus einem Loch.

Hier sprudelt der Ablauf des Badeweihers, der zuvor den Mühlgraben unterquert hat. Zulaufbach und die Reste des Waldwiesenbachs haben mal eben die Seiten gewechselt.

Der Sprudel kommt am besten bei niedrigem Wasserstand zur Geltung.

„Der unsichtbare Bach“

So tritt der Zulaufbach also wieder zutage und wird zum „unsichtbaren Bach“.

Das Wasser fließt nun hinter einer Hainbuchenhecke entlang. Hier herrscht ein beträchtliches Gefälle und es geht immer geradeaus. Das dadurch entstehende Plätschern ist vor allem ein Ohrenschaus.

Im Sommer, wenn die Hecke belaubt ist, bleibt der Bach unsichtbar.

Ungefähr auf einem Drittel des Wegs ist die Hecke unterbrochen und macht Platz für eine simple Steinplatte, die als Steg über den Bach dient. Sie gewährt Zugang zu den dahinterliegenden Feuchtwiesen, dem Neugierigen aber auch einen Blick hinter die Kulissen.

¹⁹ Vgl. Dr. Ackermann, a.a.O., Seite 16.

²⁰ Vgl. Dr. Ackermann, a.a.O., Seite 11 Abb. von 1895 links.

²¹ Vgl. Dr. Ackermann, a.a.O., Seite 11 Abb. rechts.

Das ist aber noch nicht alles: Besonders im weiteren Verlauf hat es den Anschein, dass der Bach von der Hecke regelrecht überwölbt wird. Er fließt nun nicht mehr hinter der Hecke, sondern eher unter der Hecke.

Kurz vor der Hofzufahrt der Untermühle nimmt er einen Bachlauf auf, der anscheinend seinen Ursprung direkt an der Untermühle hat.

Der Herzgraben

„Herz“ ist eine weit verbreitete Bezeichnung für „Hirsch“. Sehr viel spricht also dafür, dass das ein Hirschgraben war. Er beginnt am Überfallwehr, unterquert die Wittgenborner Straße, läuft hinter der Häuserreihe links der Straße entlang und ziert dort die privaten Gärten. Noch vor einigen Jahrzehnten lief er an der Herzgrabenstraße entlang bis zur Gelnhäuser Straße. Heute ist er dort nicht mehr sichtbar, der Bach verläuft entlang der Herzgrabenstraße unterirdisch.

Im Spätmittelalter hat man in Gräben vor der Stadtmauer Hirsche gehalten.

Die Hirsche dienten vermutlich den Grafen als Festmahl.

Sicher hat man die Hirsche nicht in einem Bach gehalten, auch wenn ein solches Hirschgehege sicherlich auch schon über eine Entwässerung verfügt haben dürfte. Es ist davon auszugehen, dass man in der frühen Neuzeit die Hirschhaltung wieder aufgegeben hat²² und den Graben dazu genutzt hat, das in der Altstadt nicht gebrauchte Wasser vor der Stadtmauer vorbei zu leiten.

Der unbekannte Bach

Diese Bezeichnung wird hier gewählt, weil dieser Bachlauf heute nirgendwo mehr sichtbar ist. Ein Name ist nicht überliefert. Vermutlich war es nur der „Bach“.²³ Als einziger Wasserlauf ging er mitten durch die Altstadt.

Er spielte folglich im Leben der Stadt eine bedeutende Rolle.²⁴

Er diente insbesondere der Wasserversorgung der Schlossmühle bei der Brauerei, der Walkmühle (Gerberei hinter dem Tee- und Keramiklädchen, ehemals Schuhhaus Kolb) am Untertor und der benachbarten Untertormühle.²⁵

Sein Lauf ging über das Obertor und die nach ihm benannte Bachstraße zu den beiden genannten Mühlen am Untertor. Er dürfte über die Jahrhunderte hinweg offen durch die Altstadt geleitet worden sein. Noch vor wenigen Jahrzehnten war er in der Bachstraße offen, aber mit Brettern abgedeckt.

²² Schließlich hatte man nun den „Thiergarten“ im heutigen Schlosswald, vgl. Dr. Ackermann, Thiergarten – Lustgarten – Schlosspark – Stadtwald beim Schloss in Wächtersbach.

²³ Georg Henning, Geschichte der Entstehung des Wasserwerks der Stadt Wächtersbach von 1903, Seite 5, nennt ihn behelfsweise Stadtbach.

²⁴ Vgl. Georg Henning, a.a.O., Seite 2.

²⁵ Vgl. Dr. Ackermann, Es klappert die Mühle, Seiten 3, 5 und 11.

Die Wiese mit Bachläufen

Kehren wir aber nun zurück zur Untermühle. Hier beginnt der Schlosspark mit seinen Bepflanzungen und Sichtachsen. Der zuvor „unsichtbare Bach“ unterquert die Hofzufahrt der Untermühle, tritt ein in den Park und wird nun plötzlich sichtbar.

Der Bach hält beim Eintritt in den fürstlichen Park regelrecht Hof.

Mit seinem kunstvoll gestalteten S-förmigen Verlauf ziert er die anliegende Wiese und strebt dem Hangrand entgegen. Dort angekommen, nimmt er den Ablauf des Forellenteichs auf, der nicht weniger kunstvoll gestaltet ist. Die Halbinsel dazwischen gehört zu den feuchtesten Teilen des Schlossparks. Gemeinsam unterqueren sie die Natursteinbrücke und fließen in den Prinzessinnenweiher.

Der Prinzessinnenweiher

Somit stammt das Wasser des Prinzessinnenweihers aus der oben beschriebenen Verteilung. Der Weiher hat eine wechselvolle Geschichte und vor allem keinen allgemein gebräuchlichen Namen.

Der Weiher mit Insel und Brücke wurde gegen Ende des 19. Jahrhunderts dem Parkensemble hinzugefügt.²⁶

Er diente zunächst der Gewinnung von Eis, das im benachbarten Eiskeller eingelagert wurde. Sein Abfluss ging zunächst über einen nicht mehr vorhandenen Überlaufweiher in den Herzgraben. Teile der Befestigung der Brücke über diesen Abfluss sind noch vorhanden. Man findet sie im Schatten der mächtigen Rhododendren, die den Weiher zu der Wiese mit Bachläufen hin abgrenzen.

Dann wurde dieser Abfluss aufgegeben und ein unterirdischer Abfluss in die Brauerei eingerichtet, wo das Wasser eine Turbine antrieb. Dieser Abfluss war bis 2019 noch vorhanden, fiel dann aber der Sanierung zum Opfer.

Der Prinzessinnenweiher wird heute ausschließlich unterirdisch in den Schlossweiher entwässert.

Der Name Prinzessinnenweiher ist von einzelnen Zeitzeugen überliefert, aber wenig gebräuchlich. Hier soll die Prinzessin gebadet haben, vermutlich, bevor der Badeweiher angelegt wurde. Weitere gebräuchliche Namen sind: Eisweiher, Brauereiweiher, Turbinenweiher, Stauweiher, oberer Schlossweiher, kleiner Teich.

Der Schlossgarten

Mit dem Prinzessinnenweiher beginnt der Teil des Schlossparks, der als Schlossgarten bekannt ist.

Hier gibt es kein oberirdisches Wasser.

Die ganze Wasserkunst, die den Spaziergänger vom Beginn der Waldwiesen an begleitet hat: Hier erinnert nichts an sie. Es ist, als wollte man mit dem Zuschütten der Wassergräben am Schloss 1816 sämtliche Erinnerungen an das Wasser in diesem Teil des Schlossparks tilgen. Auf das Archivgut aus der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg muss an dieser Stelle verwiesen werden. Es ist in der Anlage beigefügt.

²⁶ Vgl. Dr. Ackermann, Thiergarten – Lustgarten – Schlosspark – Stadtwald beim Schloss in Wächtersbach, Seite 5.

Der feierliche Weiher

Vielmehr erreicht man schließlich den Schlossweiher, der durch den Auffahrdamm in zwei Teile geteilt wird.

Der Schlossweiher sollte und soll der feierlichen Repräsentation dienen.

Zu- und Ablauf sollten möglichst nicht ins Auge stechen.²⁷ Der unbefangene Spaziergänger nimmt denn auch tatsächlich die Zuläufe nicht wahr.

Tatsächlich verfügt er aber über gleich zwei Zuläufe: Den erwähnten unterirdischen Kanal aus dem Prinzessinnenweiher und links daneben eine Quellfassung mit kurzem Bachlauf. Letzteres Ensemble war mit Feldsteinen verziert. Diese Verzierung ist heute stark restaurierungsbedürftig. Das Wasser aus der Quellfassung wurde früher in den Brunnen am alten Rathaus (heute Heimatmuseum) geleitet und war in früheren Jahrhunderten die offizielle Trinkwasserversorgung der Stadt.²⁸ Von dort wurde das Wasser auch zu einem Laufbrunnen am Lindenplatz geleitet.²⁹

Auch der Ablauf des Schlossweihers ist so konzipiert, dass er nicht weiter auffällt.

Der Altstadt- oder Wächterbrunnen

Neben dem historischen Rathausbrunnen setzt der zeitgenössische Altstadtbrunnen mit der Wächter-Figur dem Wasserreichtum der Stadt ein Denkmal. Der Platz ist heute der Völkerverständigung gewidmet. Er wird seit 2019 Platz der deutsch-französischen Freundschaft Châtillon-Vonnas-Baneins genannt.³⁰

Der historische Kanal

An der Hangseite der Untermühle gewährt eingestürztes Gelände Einblick in einen unterirdischen Kanal. Er wurde anscheinend in den Quellen im Bereich der Waldwiesen gefasst. Im Bereich des Schlossparks befand sich ein Revisionsschacht. Ungeklärt ist, wo sein Wasser ankam. Da er in der heutigen Anlage des Schlossparks ohne Funktion ist, muss angenommen werden, dass er nicht mehr vorhandene Wasseranlagen im Bereich des Schlosses und Schlossgartens, also des ehemaligen Lustgartens speiste. Auf das Archivgut in der Anlage wird an dieser Stelle verwiesen.

Die Wassernutzung im Schloss und im Prinzessinnenhaus

Ein von den Bachläufen getrenntes Kapitel ist die Wassernutzung im Schloss in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.³¹ Seine Entstehung muss im Zusammenhang damit gesehen werden, dass sich das Fürstenhaus an der städtischen Wasserversorgung von 1903 nicht beteiligte.³²

Oberhalb des Schlossparks im Webersgraben liegt seit der Wende zum 20. Jahrhundert die Fassung der Otto-Friedrich-Quelle. Das dort geschüttete Wasser lief über das benachbarte Kiesfiltergebäude in den Trinkwasserhochbehälter am oberen Parkrand. Von dort wurde mit Wasserleitungen die Trinkwasserversorgung der Fasanerie und des Schlosses sichergestellt.

²⁷ Vgl. Gartendenkmalpflegerisches Leitkonzept zum Schlosspark Wächtersbach, 2016 (veröffentlicht Juni 2019), Sommerlad Haase Kuhli Landschaftsarchitekten, Seiten 42 f.

²⁸ Vgl. Georg Henning, a.a.O., Seite 2.

²⁹ Am Lindenplatz befindet sich heute ein Skulptur- und Spielbrunnen.

³⁰ Zur Historie dieses Platzes vgl. Gerhard Jahn, a.a.O..

³¹ Vgl. Wächtersbach: Der ganze Schlosspark – ein kulturelles Kleinod im mittleren Kinzigtal (Altstadtförderverein Wächtersbach e.V. (Hrsg.)).

³² Vgl. Georg Henning, a.a.O., Seiten 8 ff.

Auch im Gemüsekeller unter der Sommerterrasse hat es Zeitzeugen zufolge einen Kiesfilter gegeben.

Doch das Wasser wurde nicht nur als Trinkwasser genutzt. Vielmehr wurde der hohe Wasserdruck dazu genutzt, im Schloss ein Mühlrad anzutreiben.

Mit Wasserdampf wurde im Schloss sogar ein Personenaufzug über zwei Stockwerke bewegt!³³

Der überschüssige Wasserdruck bzw. der kondensierte Dampf musste natürlich irgendwie aufgefangen werden. Damit stehen augenscheinlich Anlagen im Keller des Prinzessinnenhauses im Zusammenhang:

Im Prinzessinnenhaus befindet sich ein Überlaufbecken, das viele Meter unter das Kellerniveau reicht.

Es fasst mit Sicherheit einige Dutzend Kubikmeter Wasser. An mehreren Stellen an den Kellerwänden befinden sich gekappte Rohre, teils mit noch vorhandenem Abstellrad. Im Überlaufbecken selbst befinden sich in mehreren Metern Tiefe mächtige Rohre, über die anscheinend der Zulauf aus dem Schloss erfolgte. Ein nicht mehr vorhandener Schwimmer stoppte den Zufluss aus dem Schloss, um ein Überlaufen zu verhindern.

Bis 1980 stand vor dem Wasserbecken eine Pumpmaschine auf einem mächtigen Steinsockel. Beides wurde aus dem Keller gebracht und bei der damals fürstlichen Brauerei entsorgt. Die Pumpe diente wohl dazu, das Wasser aus dem Überlaufbecken wieder zurück in den Ablaufkanal zu befördern. Dieser lief unter der Schlossgasse zum Obertor in den „Bach“.

Zeitzeugen berichten aus den Jahren nach 1945, wie die Pumpe immer wieder in Betrieb war, um eingedrungenes Wasser hinauszubefördern. Auch weil sie in einem engen Kellerraum stand, muss ihr Betrieb weithin hörbar gewesen sein und Kindern Angst gemacht haben.

Heute wird das Überlaufbecken noch als Regenwasserzisterne genutzt.

Gab es frühere Wassernutzungen an dieser Stelle?

Doch auch das ist noch nicht alles: Im Mauerwerk zeichnet sich der Querschnitt eines älteren, viel größeren Wasserrohrs ab. Er ragt nur halb aus dem heutigen Bodenniveau des Kellers. Fraglich ist, ob dieser Fund auf eine ältere Wasserleitung ins heutige Überlaufbecken oder auf frühere Wassernutzungen in früheren Jahrhunderten verweist. Zu bedenken könnte sein, dass gleich nebenan bis 1816 die Wassergräben waren. Auch hier muss auf das Archivgut in der Anlage verwiesen werden.

Das Finale: Die Kinzigau

Nun haben wir das Wasser von den Höhen des Büdinger Waldes zu seinen großen Auftritten begleitet. Unterhalb der Altstadt kommen alle Bachläufe unterirdisch mit dem Herzgrabenbach zusammen. Der kanalisierte Bach tritt noch zweimal zutage, dort wieder unter dem Namen Rudelbach³⁴: Zwischen den Märkten an der Main-Kinzig-Straße und dem Bahnhofsparkplatz sowie jenseits der Gleise im Industriegebiet.

Dort geht es in die Kinzigau bis zur kanalisierten Mündung des Rudelbachs in die Kinzig.

³³ Der Dank gilt an dieser Stelle Herrn Architekt Dirk Pankratz.

³⁴ Daran wird das Problem der Namensgebungen deutlich.

Kurz vor der Mündung wird der Bach nochmals aufgestaut. An der Staustufe unterquert ihn rechtwinklig ein Entwässerungsgraben, der aus Richtung der Aufenauer Au hergeführt wird.

Nach der preußischen Annexion 1866 wurde zuerst die Kinzigau entwässert und die Eisenbahn gebaut.

Dieser Entwässerungsgraben fließt parallel zur Industriestraße durch die Au und mündet schließlich in den Kinzig-Altarm. Dieser nimmt auch die geklärten Abwässer der Stadt auf und mäandert in Sichtweite der Orber Bahnbrücke zum Mutterfluss.

Die Frankfurter Wasserleitung

Wer über die Gelnhäuser Straße oder die Bleichgartenstraße geht, ist sich im Allgemeinen nicht bewusst, dass er ein sehr aktives Kulturdenkmal unter seinen Füßen hat: Mit hohem Druck fließt das Wasser der aus dem Vogelsberg kommenden Frankfurter Trinkwasserversorgung unter der Straße entlang. Auch sie wurde nach der preußischen Annexion erbaut, ist also erheblich älter als die Wächtersbacher Wasserversorgung. Der Wasserdruck ist so hoch, dass das Wasser vom Glasgrund auf den Aspenhainer Kopf über Neuwirtheim geleitet wird. Dort kann man das beinahe sakrale Eingangsgebäude zum Druckausgleichsbehälter sehen. Von hier wird das Wasser kontrolliert zum Pumpwerk in die Neuwirtheimer Kinzigau abgelassen.

Danksagungen

Der Autor steht beim Altstadtförderverein Wächtersbach e.V. und bei den Zeitzeugen, die diese Arbeit ermöglicht haben, in der Schuld, insbesondere aber bei Herrn Dr. Klaus-Peter Decker. Allen Beteiligten gebührt Dank. Herr Dr. Decker, der ehemalige Archivar des fürstlichen Hauses Ysenburg-Büdingen, hat aus der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg Archivgut zur Verfügung gestellt. Es wird mit seinem freundlichen Einverständnis in der Anlage wiedergegeben.

Anlage

Quelle: Fürstlich Ysenburgisches Archiv Büdingen. Abt. Stadt und Land Nr. 261 / II, bezeichnet Wächtersbacher Bawkosten, 1607-1662.³⁵

Neue (Spring-)Brunnenanlagen 1657/58 im Schlossbereich, im Zuge der Beseitigung der Kriegsschäden und des Wiederaufbaus von Schloss Wächtersbach unter Graf Johann Ernst zu Ysenburg-Büdingen (1625-1673).

Stück 75:

1657 Oktober 3, Wächtersbach, Gedingzettel mit dem Gärtner und Brunnenmeister Wiard aus Kaiserslautern

Im Namen des hochgeborenen Grafen und Herrn, Herrn Johann Ernsten GzYB ist uff heut zu endbemeltem dato mit Hans Michael Wiarden, Gärtner und Bronnenmeister in der Pfalz zu Keyerslauthern bürtig, gehandelt, abgeredt und geschlossen worden, daß nämlich er Wiard den Bronnen von der Bronnenstuben an wieder in das Schloß Wächtersbach führen und zurichten soll, als folget:

1) erstlich soll und will er die dazu notwendigen Wasser Röhren von Erlenholz mit seinem eigenen Werk- und Bohrzeug auf seinen Costen selbst bohren, ineinander fügen und

³⁵ Die Anmerkungen in eckigen Klammern stammen vom Archivar.

einlegen, wozu ihm die Handfron, so den Graben aufräumen und ihm die Röhren heben, tragen und legen helfen, gestellt werden solle.

2) die dazu behörige eyserne Ring oder Kohles [?], so zwischen den Röhren einzufügen, sollen ihm gestellt werden.

3) der Bronnen soll im Schloß Wechtersbach an dreyen Orten, gleich wie vor alters, springen, als nämlich im Hof beim Viehhaus, 2. im Gang vor dem Keller, 3. in der Küchen, und weilen sowohl liegende als steigende Röhren alle von Holzwerk sein werden, sollen sie auch bestens verfacht und also verfertiget werden, daß man sich eines beständigen Werks dabei zu versichern hat. Vor diese Müh und Arbeit ist ihme gnädig zur Belohnung verwilliget und versprochen worden an Geld 60 Gulden, an Korn 2 Achtel und an Bier 1 Ohm, jedoch solle ein Drittel an Geldlohn so lang stehen bleiben, bis der Bronnen acht Tag gesprungen, und man also das Werk wohl verfertiget sehen und erkennen mag. Urkund dessen seind dieser Dingzettel zween gleichlautende ausgefertiget worden. Geben Wechtersbach den 3ten Oktobris 1657

[links:] Ludwig Grempp von Freydenstein [Freudenstein ist Hofmeister in Wächtersbach].
[rechts:] Johannes Michael Wiard, Gerdner und Bronnenmeister.

Stück 76:

1658 März 19, Wächtersbach, Brunnenleitung in den Lustgarten. Graf Johann Ernst [eigenhändig?], mit Korrekturen.

Den 19. Martii hab ich weiters mit dem Brunnenmeister selbst gehandelt, daß er den Brunnen soll leiten bey Georg Eichhorns Mühl an in den kleinen Lust Garten, daselbst er mitten uff vier Seiten aus dem Stock springen soll, und soll er das abfallende Wasser durch ebenmässige Röhren folgend, wieder in Graben führen, also daß die Gänge Wassers wegen können trucken bleiben, ferner und zum zweiten soll er den Brunnen, so im Hof springt, durch Röhren leiten, daß der Brunnen für dem Brauhaus springt, und durch das Brauhaus mit einer Röhren in das Schlachthaus leiten, daselbst er ebenmäßig springen soll. Schließlichen ist abgeredt, daß ich ihm den Graben muß machen lassen und wann die Röhren gebohrt und legen will, notdürftige Hilf zum legen verschaffen, für diese seine Arbeit hab ich ihm bewilligt geben zu lassen an Geld fünfzehen Gulden, ein Achtel Korn und ein halb Ohm Bier, und nach Verfertigung des Brunnens samt guter wehrhafter Lieferung ein Schlußtrunk.

Geschehen Wechtersbach den 19ten Martii 1658, Johann Ernst Graf zu Ys.-Büd.

Anmerkungen des Autors zu diesem Archivgut:

- Der genannte Georg Eichhorn war im fraglichen Zeitraum Müller auf der Obermühle, vgl. Dr. Ackermann, Es klappert die Mühle, Seite 5 ff. Diese liegt in beträchtlicher Entfernung zum Schloss und dürfte von den beschriebenen Wasserbauarbeiten nicht betroffen gewesen sein. Vielmehr dürfte es sich bei der erwähnten Mühle um die Schloßmühle gehandelt haben, auch hier war Georg Eichhorn ansässig, vgl. Dr. Ackermann, a.a.O., Seiten 5 und 16. Dort befand sich also der kleine Lustgarten, möglicherweise im Bereich der heutigen Rentkammer bzw. an der Schweizerei.³⁶
- Anders als heute im aus dem 19. Jahrhundert stammenden Bodenbenderschen Landschaftspark gab es im 17. Jahrhundert im Schlossgarten (damals Lustgarten) offenes Wasser.

³⁶ Übrig von der Schweizerei war das Kuhstall-Gebäude, das im März 2020 abgebrochen wurde, vgl. auch Heimat- und Geschichtsverein, Luftbilder Nr. 1957-13 und 1964-45.

- Die Wassergräben um das Schloss wurden damals, nach dem Dreißigjährigen Krieg, als Teil einer repräsentativen Anlage hergestellt oder wiederhergestellt. Das Wasser dafür könnte aus dem historischen Kanal gekommen sein.
- Repräsentative Wassernutzungen gab es im 17. Jahrhundert auch vor dem Schloss, wo im 18. Jahrhundert der Marstall, die Rentkammer und das Prinzessinnenhaus errichtet wurden.
- Die These, dass die heute im Keller des Prinzessinnenhauses sichtbare, aus dem 20. Jahrhundert stammende Wassernutzung in eine mehrere Jahrhunderte alte Tradition zurückreicht, wird durch dieses Archivgut nicht erschüttert.
- Möglicherweise wurden aber im 18. Jahrhundert im Zuge der Errichtung von Marstall, Rentkammer und Prinzessinnenhaus die Wassergräben um das Schloss schrittweise aufgegeben. Sie wurden jedenfalls 1816 eingeebnet und später dem heutigen Landschaftspark zugeschlagen.